

## Ein Spazierflug -- oder: Schöner Abschluss des Fliegerlages in Hattorf

Es ist Samstag; Abreisetag vom Fluglager in Hattorf, bei dem wir zwar täglich flogen, das Wetter aber leider nicht sehr freundlich mit uns war.

Endlich stellt sich ein Zwischenhoch mit fliegerisch brauchbarer Südwestlage ein. Günter Fritz, ein alter Reinheimer Freund und jetzt Pilot in Anspach im Taunus und ich hatten uns verabredet, nach langen Jahren mal wieder gemeinsam überland zu fliegen.

Jetzt am Ende des Fluglagers klappt es.

Der nachfolgende Bericht fasst meine wechselnden Eindrücke dieses Fluges zusammen.

Es ist immer wieder schön, wie vielfältig die Erlebnisse eines Streckensegelfluges sein können; und wenn es nur ein gemeinsames Herumstromern in fremder Landschaft ist.

Hinweis: Die wenigen Bilder sind leider nicht von mir. Die jeweiligen Fotografen mögen´s mir verzeihen. Der etwas sprunghafte Text ist gewollt und zeigt die nicht immer fließenden Übergänge dessen, was auf mich bei einem Überlandflug mit einem Segelflugzeug einwirkt.



Seil straff – fertig – frei.

Mehr als 200 PS zerren meine 300kg Fluggewicht vom Boden weg.

Übergangsbogen; steiler Steigflug; da drüben links kreist ein Bussard in Ausklinkhöhe unter der Wolke.

Ausklinken; 2 Suchkreise; 1,7m Steigen integriert. Günter wartet schon an der Wolkenbasis.

Wo geht´s lang? Nach Südosten sehen die Wolken am schönsten aus! Wir haben uns kein besonders Ziel vorgenommen; wollen nur der besten Wetteroptik entgegen fliegen.

1000m Wolkenuntergrenze über Grund ist nicht viel. Die Aufwinde stehen aber zuverlässig und tiefes Abgleiten wirkt nicht beunruhigend.

Das Spiel beginnt: Kurbeln bis unter die Wolken; schnelles Gleiten; Landschaft, Wetter, Vögel, Flugzeuge beobachten; Entscheidungen treffen; gemeinsam abstimmen; staunend und mit allen Sinnen dabei das Erlebnis genießen.

Die Raubvögel machen Familienausflüge: Überall sind mindestens 4 gefiederte Kollegen in den Bärten anzutreffen.

Schwarzer Schatten auf Gegenkurs! Das war knapp! Zwei Meter über mir zog der Bussard die Fahrt weg und zeigte mir die Flügel!

Ich verstehe die Warnung dem Nachwuchs nicht zu nahe zu kommen!

Zusammenstöße mit Raubvögeln in der Thermik sind mir nicht direkt bekannt. Diese Burschen sind fantastische Flugkünstler und in den Frühlingsbärten werden wir wieder einträchtig neben einander kreisen.

Die Landschaft südlich des Harzes ist für mich unbekannt.

In dem alten Grenzgebiet sieht von oben alles aufgeräumt aus. Große Felder die bereits abgeerntet sind wechseln mit bewaldeten Höhenrücken. Die Dörfer sind sauber, die Straßen neu; dort hört eine Straße in einem Weiler auf und geht als Feldweg ins nächste Dorf; da fährt ein Schienenbus in einem Taleinschnitt durch lichten Wald. Idyllisch, aber hohe Arbeitslosigkeit prägt das Leben da unten.

Mitten im Nichts ein Industriekomplex mit Gleisanschlüssen und Rangierbahnhof.

Dahinter ein umfangreicher Tagebau. Das könnte eine moderne Zementfabrik sein? Heute ist Samstag; kein Betrieb, alles ruht, scheinbar.

Aufpassen! Die Wolkenreihung endet ohne einen vernünftigen Aufwind; wieder zurück und Suchen? Nein! Wenn das alles in Auflösung begriffen ist, bin ich eher unten als mir lieb ist. Noch 2 Kilometer über abgeschattete Waldflächen; da vorne im Luv des Hanges scheint die Sonne gegen den Waldrand! Außenlandmöglichkeiten gibt es genügend.

Die linke Fläche hebt sich. Einkreisen, etwas verlagern; mit 2,5 Meter in der Sekunde trägt mich der kräftige Aufwind bis unter die Wolke.

Unser erstes Ziel ist Mühlhausen in Thüringen.

Ich habe noch nie so viele Kleingärten am Rande einer Stadt gesehen; ein Überbleibsel der DDR; man zog sich in die Privatsphäre seiner Datscha zurück, um der Allgegenwart des Staates zu entfliehen. Details der im Mittelalter bedeutsamen Ansiedlung, mit Kirchen und Stadtmauern sind aus der Höhe nicht zu erkennen.

Der Blick streift über die Landschaften: Weite Felder; im Süden der Hainig, das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet Deutschlands; dahinter die markanten Höhen des Thüringerwaldes.

Die Wolkenoptik ist fantastisch. Man könnte Zeit und Welt vergessen und einfache fliegen, fliegen und weiterfliegen.

Vor uns liegt Eisenach; Segelflugzeuge kreisen über der Stadt und fliegen Richtung Wesergebirge und Thüringer Wald ab.

Günter zeigt mir das Seitental westlich der Wartburg. Hier ist er geboren und aufgewachsen. Ich hätte ihm hier viel mehr Zeit zum Schauen lassen sollen. Zu früh kehren wir wieder um.

Das Werra-Tal schlängelt sich unter uns in der Mittagssonne; der hohe Meisner liegt links unseres Kurses - Dorthin? Nein. - Der direkte Rückweg sieht bequemer aus.

Das ist heute ein gemeinsamer Spazierflug – kein Trainingsflug und erst recht kein Leistungsflug.

Ich lasse die Eindrücke auf mich wirken; die Gedanken schweifen, genieße das Gefühl zu fliegen und mit den thermischen Aufwinden zu spielen.

Günter ist immer irgendwo in der Nähe. Wir machen keinen Teamflug, es ist eher ein gemeinsames Herumstromern in neuer Umgebung.

Ein Ventus gesellt sich zu uns. Für ein paar Kilometer versuchen wir das viel bessere Flugzeug zu jagen. Nachdem im nächsten Aufwind die rasante Geschwindigkeit in Höhe umgesetzt wird, sehe ich den Leistungsunterschied. Keine Chance mitzuhalten. Wir lassen ihn ziehen.

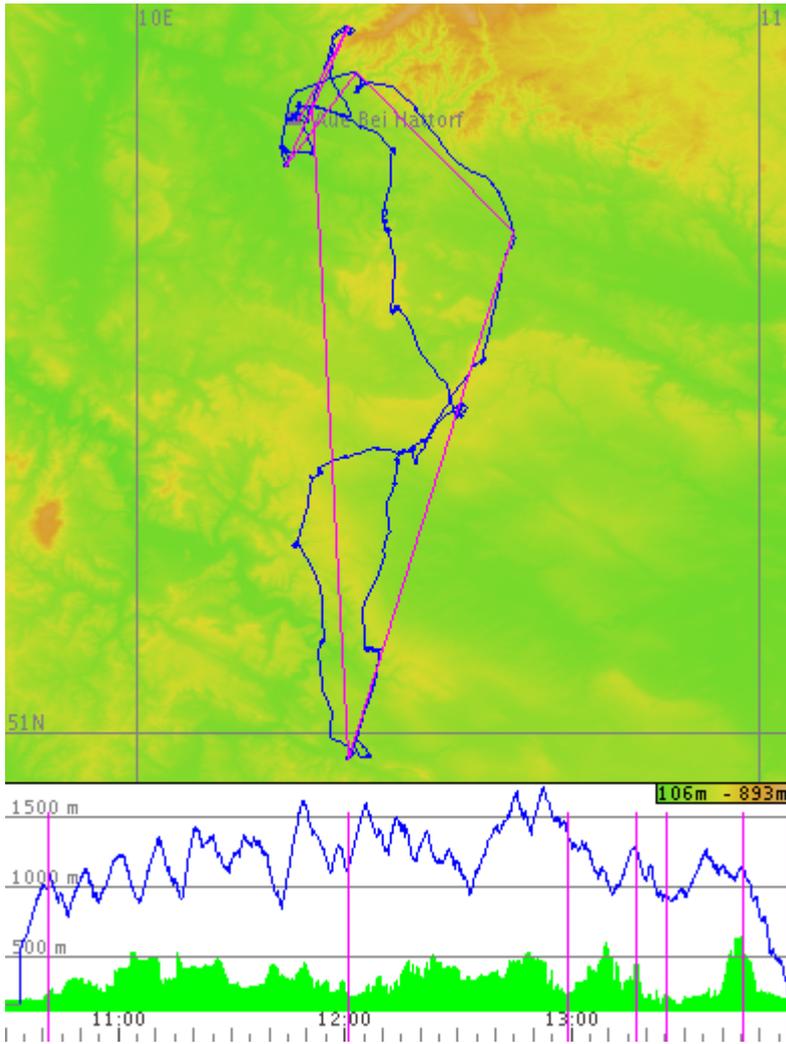
Wir sind am Harz zurück. Überall gibt es tragende Luftmassen die der Südwestwind am Luv des Gebirges auslöst. Ein knackiger Aufwind will sich aber nicht einstellen. Der Versuch bis nach Goslar weiterzufliegen scheitert. Es gibt keine Thermik auslösende Sonneneinstrahlung auf den Boden. Überall sind die Wolken breit gelaufen.

Die schattigen Höhenrücken, die in den Harz, zum Brocken hoch führen liegen kalt unter uns. Wind kräuselt die Stauseen. Die Windbruchflächen auf den Kämmen wirken abweisend.



So wird uns die Entscheidung leicht gemacht, rechtzeitig in Hattorf zu landen. Es bleibt Zeit unsere Flieger abzurüsten und uns von den freundlichen Gastgebern zu verabschieden. Alle anderen sind schon auf der Rückfahrt; meine Kinder warten noch.

Abends um halb elf sind wir wieder in Reinheim.



Jogi  
18.08.2007